

Zeitschrift:	Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires
Herausgeber:	Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte
Band:	66 (1924)
Heft:	7
Artikel:	Harnblasenbruch (Cystocele) beim Schwein
Autor:	Wyssmann, E.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-589907

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fahrungen ergebe es sich, dass von Tieren, welche in den ersten vier Tagen nach der Aphtisation erkranken, mit Sicherheit angenommen werden könne, dass sie vor der Impfung bereits infiziert gewesen seien. Um in verseuchten Beständen die weitere natürliche Ansteckung der noch als gesund befundenen Tiere nach Möglichkeit zu verhindern, soll es sich empfehlen, letztere vorgängig der Aphtisation von den erkrankten Stallgenossen zu trennen.

Von den beschriebenen Verfahren dürfte keines darauf Anspruch erheben können, etwas grundlegend Neues darzustellen. Immerhin bedeuten sie doch eine wesentliche Modifikation der bis dahin praktisch geübten Behandlungsmethoden.

Neuerdings haben Waldmann und Trautwein*) versucht, durch subkutane und intravenöse Einverleibung von virulentem Meerschweinchenblut bei Rindern eine aktive Immunität zu erzeugen. Von 13 auf diese Weise behandelten Tieren erwiesen sich elf als total-immun und zwei als teil-immun. Die beiden Autoren empfehlen, in geeigneten Beständen der Praxis zunächst in kleinem Umfange derartige Immunisierungsversuche vorzunehmen.

Wir haben die kutane Simultanimpfung unter Verwendung von Hochimmunserum letzthin bereits in zwei grösseren Beständen der Kantone Glarus und Freiburg zur Anwendung gebracht und beabsichtigen, auch den übrigen angegebenen Verfahren nach Möglichkeit versuchsweise Eingang zu verschaffen. Es dürfte sich später Gelegenheit bieten, über die Ergebnisse zu berichten.

Harnblasenbruch (Cystocele) beim Schwein.

Von Prof. Dr. E. Wyssmann, Bern.

Bei zwei männlichen kastrierten, drei Monate alten Ferkeln desselben Wurfes traten ca. fünf Wochen nach der Kastration in der Skrotalgegend kleinkindskopfgrosse Inguinalhernien auf, die sich als nicht reponibel erwiesen und daher die Radikaloperation erforderlich machten.**)

*) Arch. für wissenschaftl. und prakt. Tierheilkunde, 50. Bd., Heft 3.

**) Herr Dr. J. Berger in Frutigen hatte die Freundlichkeit uns über einen Fall (Nr. 1) zu berichten und 1 Ferkel (Fall Nr. 2) zur Demonstration einzusenden.

Fall 1. Die Anschwellung war prall gefüllt und bei der Palpation derselben setzte das Tier fortwährend Harn ab, wodurch sich die Spannung sukzessive verminderte. Wenn mit der Pression auf die Geschwulst ausgesetzt wurde, so sistierte der Harnabsatz. Durch längere Zeit fortgesetzten Druck wurde die Anschwellung kleiner und kleiner und ging schliesslich auf Enteneigrösse zurück. Jetzt erst konnte die Bruchpforte im rechten Leistenkanal festgestellt werden. Eine unblutige Reposition war jedoch ganz unmöglich. Bei der nunmehr vorgenommenen blutigen Operation zeigte sich eine Verwachsung der allgemeinen Scheidenhaut mit der Umgebung. Nach dem Einschneiden kam die Harnblase zum Vorschein, die mit der Tunica vaginalis communis verwachsen war. Der Leistenkanal war eng, nur für einen Finger passierbar und die Reposition der Harnblase verursachte erhebliche Schwierigkeiten. Nachdem dieselbe gelungen war, wurde die allgemeine Scheidenhaut unterhalb der Bruchstelle mit Seide unterbunden und der Rest entfernt. Es trat vollständige Heilung ein.

Fall 2. Das andere Ferkel wurde im Tierspital Bern von uns operiert. In der linken Leistengegend befand sich eine zweifaustgrosse pralle Geschwulst. Es bestanden zwei deutliche Kastrationsnarben. Durch Palpation der Geschwulst wurde der Harnabsatz angeregt und die Entleerung der Harnblase bewirkt. Nach dem Anlegen eines Hautschnittes wurde die Tunica vaginalis communis von der Haut lospräpariert, was ziemlich grosse Mühe verursachte. Da sich eine Reposition des derben Bruchsackinhaltes als unmöglich erwies, so wurde eingeschnitten, wobei viel rötliche Flüssigkeit, untermischt mit Gerinnseln, ausfloss. Darmschlingen und die Harnblase bildeten den weiteren Inhalt, die zum Teil stark miteinander und mit der allgemeinen Scheidenhaut verklebt waren. Es bestanden zahlreiche rötliche und grauliche fibrinöse Auflagerungen. Nach vorsichtiger Lostrennung wurde nun am hinten hochgehaltenen Tier zur Reposition geschritten, die sich bei der 1 cm breiten und ca 5 cm langen Bruchpforte ausserordentlich mühsam gestaltete. Die Därme liessen sich zwar noch ziemlich leicht in die Bauchhöhle zurückziehen, aber die Reposition der Harnblase machte die grössten Schwierigkeiten und erforderte erhebliche Kraftanstrengung. Dabei wurde rötlich gefärbter Harn entleert. Nach gelungener Reposition wurde der Bruchsack zugedreht, mit einer starken Ligatur abgebunden und fünf Hautnähte angelegt. Das Tierchen versagte das Futter nie, war

lebhaft, zeigte aber am dritten Tag nach der Operation neuerdings eine erhebliche fluktuierende Anschwellung, die täglich an Grösse zunahm. Es handelte sich um eine Sekretstauung, die durch Entfernung von zwei Nähten und Trennung der Operationswunde beseitigt wurde. Es flossen ca. 500 ccm rötliches Serum ab und nach dem Einsetzen eines Gazedrains heilte der Zustand rasch ab.

Über ähnliche Fälle haben Ariess in der Berliner Tierärztlichen Wochenschrift 1923, Nr. 28, S. 322, und Becker in der Tierärztlichen Rundschau 1923, Nr. 32, S. 413 berichtet.

Im Fall Ariess handelte es sich um einen ca. 16 Wochen alten kastrierten Läufer mit einem Leistenbruch von sehr erheblicher Ausdehnung. Der Inhalt bestand aus fünf Darmschlingen und der Harnblase, welche sich vom äusseren Leistenring bis auf die Höhe der Anschwellung erstreckte und mit der Subkutis fest verwachsen war. Nach der Operation trat Heilung ein.

Der Fall Becker betraf ein ca. $4\frac{1}{2}$ Monate altes ebenfalls kastriertes Schwein. Da das Tier gut genährt war, so wurde auf die vorgeschlagene Operation verzichtet und geschlachtet. Der linksseitige Bruchsack enthielt nur die Harnblase, die mit der Fettschicht der Subkutis fest verwachsen war. Sowohl die Harnleiter als Nieren waren entzündet.

Literarische Rundschau.

Gisep, Balthasar. Zur Frage der Doppelbildungen am Kopfe. Dissertation. Zürich 1923.

Die Missbildung betrifft ein 60 Tage altes Kalb und besteht in einer zweifachen Ausbildung des Unterkiefers und der Zungenspitze in wesentlich symmetrischer Anordnung, vergesellschaftet mit einem morphologisch gut differenzierten Anhang aus Oberkiefer- und Gaumenteilen, der zwischen den einander zugekehrten Unterkiefern ventral vorragt und gelenkig mit jenem zusammenhängt.

Das so verunstaltete Stierkalb der braunen Schwyzerrasse wurde mit Milch genährt, die ihm bei gehobenem Kopfe verabreicht werden musste, weil die anatomischen Verhältnisse offenbar ein normales Saugen nicht gestatteten. Beide Zungenspitzen sollen unabhängig voneinander bewegt worden sein, und man will am kolbigen Anhangsgebilde, d. h. an dessen hinterem „Gaumenteil“